№. 58. **Der** 1835.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 22. December.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Löwen, Reg. und O. L. Ger. Breslau, hat 1 königl. Stadtger., 1 königl. Posterped., 1 königl. Unter-Steuer-Amt, 181 H., 1105 E., worunter kath. 110, jüd. 1. Ferner sind hier: 1 ev. Pfarrk., 1 ev. Sch., 1 Wacht- und Spritzenh., 1 Rathsdiener- und Arresth.; 1 Hospital. 1 städt. Brau- und Malzhaus; 3 Brennereien, 3 Tabak-Spinnereien, 1 städt. Ziegelei. Haushaltungen der Bürger 215, der Schutzverwandten 70. 1 Apotheke, 3 Färbereien, 4 Töpfereien; 1 Wochenmarkt am Mittwoch, 5 Kram- und Viehmärkte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Bischof Nanker von Breslau, und Johann, König von Böhmen.

1339.

Die Nachkommen des erlauchten Piast hatten von dem Jahre 1163 an über Schlesien als souveraine Fürsten geherrscht, aber die unglücklichen Theilungen des Landes in kleine Fürstenthümer, die Streitigkeiten und Fehden zwischen den Mitgliedern dieser großen Fürstenfamilie führten allmählig den Untergang ihrer Herrschaft herbei. Sieben Herzoge hatten über Breslau regiert, Heinrich VI. war es, der von dem mächtigen Wladislaw von Polen, wie von seinem lieblosen Bruder Boleslaw bedroht, zuerst den Bitten der Breslauer Stände und seiner Räthe nachgab, und sein unumschränktes Herrscherrecht dem böhmischen Könige Johann gegen dessen Schutz abtrat. Zum Lohn für seine verkaufte Freiheit erhielt er von dem Könige die Grafschaft Glatz, und eine Leibrente von 1000 Mark Silbers, und ward Vasall, wo er Herrscher seyn konnte. Johann erhielt die Huldigung der Breslauer am 4. April 1327, ließ aber den Herzog im ungestörten Besitze seiner Herrschaft, und behielt sich nur vor, die Vasallen und Bürger, im Falle eines Krieges zu verpflichten, ihm und seinen Erben ihre Städte und Schlösser zu öffnen.

Zehn Jahre lebte Heinrich in diesem Verhältnisse. Nach seinem, im Jahre 1337 erfolgten Tode, war nun Johann Alleinherr, und ließ sich auf dem ersten, im Breslau abgehaltenen Fürstentage noch einmal von den Breslauern und allen lehnspflichtigen Fürsten Schlesiens huldigen. Unsere Vorfahren hatten keine Ursache, mit dem neuen Gebieter unzufrieden zu seyn, er bestätigte alle Rechte und Privilegien der Stadt, und fügte deren noch mehrere hinzu, indem er der Stadt noch einen Jahrmarkt zu Mitfasten erlaubte, bei welchem die fremden Kaufleute acht Tage lang mit ihren Waaren zollfrei in die und aus der Stadt kommen durften. Auch gestattete er den Bürgern das ausschließliche Recht des Salzhandels in der Stadt, weil sie auf ihre eigenen Kosten die Mauern der Stadt erbauten. —

Auf dem bischöflichen Stuhle zu Breslau saß zu jener Zeit ein Mann von heftigem jähzornigen Charakter, glühend für die Vorrechte der Kirche, und mit Stolz auf die Macht ihrer Waffen vertrauend. — Nanker wäre ein zweiter Gregor VII. gewesen, hätte ihn das Schicksal mit dem Purpurschuh der Nachfolger Petri beschenkt, — während Jene aber der Welt geboten, vermochte dieser nichts gegen den Herzog eines kleinen, schlesischen Fürstenthums, und mußte unterliegen, wo Jene Sieger waren.

Die vielen Streitigkeiten mit Polen hatten eine Sicherung der schlesischen Grenzen nöthig gemacht. Militsch war damals eine starke Grenzfeste, und wohl geeignet, den Wünschen des Königs zu entsprechen, allein sie war das Eigenthum des Bischofes; daher ließ er ihm mehrere Vorschläge zur Auslieferung dieser Feste, gegen Schadloshaltung anbieten, allein der trotzige Kirchenfürst ertheilte eine höhnende, abschlägige Antwort, und Johann, der eben gerade von einem Feldzuge aus Litthauen heimkehrte, beschloß, Gewalt zu brauchen, und lagerte sich mit seinem Heere vor Militsch, dessen Vertheidigung dem Domherren und Archidiakon, Heinrich von Wirben, anvertraut war. Unterhandlungen mit diesem, wohl angebrachte Drohungen, vor

Allem aber einige Flaschen guten, französischen Weines, den der fromme Kommandant der Feste überaus liebte, brachten ihn auch in Kurzem zu dem Entschlusse, dem Könige das Schloß zu übergeben, und Johann zog triumphirend mit den Seinen in Militsch ein. —

* * *

Mit den in Breslau einziehenden Söldnern des Königs verbreitete sich auch die Kunde von der Einnahme der Feste in der Stadt, und drang bald zu den Ohren des Bischofs. Dieser schäumte vor Wuth; rasch ließ er die gesammte Geistlichkeit zu sich entbieten, und forderte sie auf, ihm zum Könige zu folgen, um im Namen der Kirche von ihm sein Eigenthum wieder zu verlangen.

»Dazu wollte ich nicht rathen, Ew. geistliche Durchlaucht,« sprach bedächtig der Domherr Bruno von Promnitz, den der Bischof sehr liebte. — »Ihr kennet den trotzigen Sinn des Königs, er wird kein Haar breit weichen.«

»Kleingläubiger!« rief der Bischof, der allmächtige Herr der Heerschaaren wird sein verhärtetes Herz rühren, wie es einst geschah vor den Mauern von Ratibor, als der fromme Bischof Thomas seinem Feinde Heinrich IV. entgegentrat.«

»Ich zweifle, bischöfliche Gnaden,« wandte Promnitz ein, — »Heinrich war nur irre geleitet, und kehrte reumüthig zurück in die liebenden Arme der Kirche, dieser Johann von Böhmen aber ist ein hochmüthiger Herr, der es nie gut gemeint hat mit den Kindern der Kirche. Hat er sie nicht beschränkt in allen ihren Rechten? Dürfen wir noch Jemanden vor ein geistliches Gericht ziehn, ehe wir ihn vor den weltlichen Gerichten belangt haben? Ich hoffe nichts von diesem verhängnißvollen Gange.

»Nun, so schleudere ich den Bannstrahl auf sein ketzerisches Haupt!« schrie Nanker im Feuereifer, »auf daß die verderbte Welt erkenne, daß die Kirche auch noch Waffen besitzt gegen ihre Feinde.«

Die versammelten Domherren erbleichten bei dieser Drohung ihres Hirten, denn allgemein kannte man auch die Hitze des Königs, und einige wagten, ihm Vorstellungen zu einem gütlichen Wege zu machen.

»Nimmermehr,« rief Nanker. »Entweder er giebt Gott zurück, was Gottes ist, oder ihn trifft der Fluch des Bannes, vor dem schon eher Völker gezittert haben, laß sehen, ob dieses Königlein nicht beben wird. Bleibe zurück, wer zu feig ist, sich die Märtyrerkrone ins Haar zu flechten, — folge mir, wer bereit ist, mit Wort und That sein irdisch Heil für der Kirche Heil auf's Spiel zu setzen.« —

Die Rede machte nicht den angenehmsten Eindruck auf die versammelte Geistlichkeit, deren größter Theil kein Märtyrerthum zu begehren schien. Stolz und verächtlich auf die bleichen Gesichter schauend, ergriff jetzt der Bischof ein Kreuz, und rief, es hoch emporhaltend: »Folget mir, meine Brüder im Namen des Erlösers der Welt.« Er schritt hinaus, und — vier der versammelten Domherren folgten dem erzürnten Bischofe, der seinen Weg nach dem St. Jakobskloster einschlug, in welchem der König mit seinen Räthen und den Breslauer Konsuln eben Sitzung hielt. —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Windbeutels=Glückswege.

Eine alte, sehr reiche Dame, welche noch jetzt, wiewohl nicht mehr völlig unter denselben Umständen, wie vor einigen Jahren, lebte, pflegte, da sie ohne Verwandte war und sonst keine Zerstreuungen hatte, früherhin wöchentlich zwei, auch wohl dreimal ein respektables Familienkränzchen zu besuchen, wo man bei einer Tasse Thee und dergleichen den Tag auf eine vergnügte Weise zu beendigen gewohnt war. — Hievon hatte ein junger Springinsfeld Wind bekommen und baute darauf ein Meisterplänchen, welches ihm über alle Erwartung herrlich gelang. Er war gewöhnt, das Leben von seiner leichtesten Seite zu benutzen und alle Freuden desselben, wo er ihrer nur habhaft werden konnte, zu erhaschen, unbekümmert, auf welche Wege er dadurch am Ende gerathen würde. Solchergestalt, und da er kein eigenes Vermögen besaß, sein Aemtchen ihn auch nur mit dem Nothdürftigsten versorgte, hatte sich bereits eine nahmhafte Summe von — Schulden bei ihm angehäuft, welche ihm indeß nicht die mindesten Sorgen machten und nur insofern lästig für ihn waren, als in Folge dessen sein Kredit dem Grabe entgegenhinkte. Nebenbei hatte ihm Mutter Natur mit einer hübschen Gestalt und vieler Geschmeidigkeit ausgestattet. —

Diesem letzten Pfunde vertrauend, mit welchem er reichlich zu wuchern verstand, ließ er sich von einem Bekannten in das oben gedachte Familienkränzchen einführen. Auf die feinste Weise suchte er sich bei der alten Dame, auf welche er es eigentlich gemünzt hatte, zu nähern, sich ihr bemerkbar zu machen und ihre Gunst zu gewinnen. — Alles ging nach Wunsch. Die Alte ließ sich bethören; wurde gar am Ende von einem Liebesschwindel ergriffen, vermittelst dessen sie nicht einmal Besinnung genug erhielt, um sich mit Ruhe und Ueberlegung nach seinen Verhältnissen und dem Lebenswandel des jungen Menschen zu erkundigen; und — knüpfte das eheliche Band mit demselben. Die Augen wurden ihr jedoch bald genug geöffnet, als der junge Mann bereits in den Flitterwochen anfing, ein kälteres Betragen anzunehmen, und gewaltige Lücken in ihren Geldkisten entstanden. Dennoch weiß der gewandte Schelm sein Ehekapitel stets bei guter Laune zu erhalten; und das Ding geht ganz leidlich, wie wohl noch bemerkt zu werden verdient, daß die weiblichen Dienstboten im Hause, vorzüglich, wenn sie jung und hübsch sind, gewisser Umstände halber, sehr oft gewechselt werden müssen. —

Mütterliche Bescheidenheit.

Frau von Habenichts, besitzt zwei mannbare Töchter, deren jede vor sechs bis acht Jahren schon hätte heirathen können, hätte nur nicht das nothwendigste Möbel in ihrer Haushaltung, der Bräutigam selbst, gefehlt. Doch ließ sich allenfalls einsehen, warum nicht die Rede davon gewesen war. Das älteste Fräulein hat das Licht der Welt früher erblickt, als

die Schutzblattern ausgemittelt worden sind, daher auf dem Gesicht wenigstens zweitausend mehr oder minder tiefe Narben und die Gesichtshaut ist nicht zitrongelb, nicht pommeranzenfarbig, nicht kastanienbraun, hat indeß von jedem etwas. Dem zweiten Fräulein ist zwar die übrigens erdfahle Haut verschont geblieben, nicht aber das rechte Schulterblatt, worauf man einen nicht mäßigen Höcker wahrnimmt. Die Zähne unten sind dabei nur halb mit Lücken durchbrochen, oben im Munde aber gar keine zu sehen. Der mächtige Reiz: Geld, der unter allen Umständen Freier anlockt, mangelt hier auch gänzlich. Neulich befand sich Frau von Habenichts in einer Gesellschaft, wo sie, im engsten Vertrauen, gegen eine Bekannte Verwunderung darüber äußerte, daß sich zu ihren Töchtern immer noch keine Männer fänden. »Sie führen ein zu einsiedlerisches Leben,« erwiederte die Bekannte, »Sie sollten vielmehr oft mit den Töchtern ausgehen, an öffentliche Orte, oder wo man sonst viele junge Männer antrifft. Denn, werden Mädchen nicht gesehen, so können sie auch nicht begehrt werden.« — »O, mein Himmel!« rief nun Frau v. Habenichts, »seit zwanzig Jahren führe ich schon meine Töchter aus. Und was habe ich davon? — Die jungen Männer bewundern sie und weiter geschieht nichts. — (17.)

Ein Portrait.

Wer das ***sche Kaffeehaus besucht, der wird häufig in der 8ten Stunde des Abends dort einen Mann von etwa dreißig Jahren bemerken, der, eine Brille auf der Nase, in einem schwarzen, etwas abgetragenen Fracke, im rechten Fensterwinkel an einem Tische sitzend, bei der, um denselben versammelten Gesellschaft, stets das erste, oder vielmehr das letzte Wort führt. Er gehört zu den vielen Leuten unserer Stadt, von denen wir nicht ergrübeln können, wovon sie eigentlich leben, die überall ernten, und nirgends säen, und den Lilien auf dem Felde gleichen, die der liebe Gott doch ernährt. Er läßt sich Sekretär schelten, ohne doch jemals dargethan zu haben, in welchem Sekretariat er arbeitet, weshalb ihn auch Einige ironisch den geheimen Sekretär nennen, welchen Titel er für baare Münze nimmt, und geschmeichelt anhört. — Dieser Herr geheime Sekretär, der — beiläufig gesagt, diesen Titel deshalb in Anspruch nimmt, weil er vor vier Jahren einmal eine Zeitlang durch Bogenschreiberei existirte, welchen Erwerbszweig er aber durch seine Fahrläßigkeit wieder verlor — dieser Herr Sekretär ist der eitelste Geck von der Welt, und läßt das geringe Licht seiner Kenntnisse, Ueberreste des ehmaligen Tertianers, leuchten vor Jedermänniglich. Wenn die Gesellschaft über irgend einen Punkt der Politik, der Wissenschaft, der Landwirthschaft, der Kunst, miteinander disputirt, hört er sich zuerst alle Meinungen an, tritt dann plötzlich mit einem Ausspruche, der ein Mischmasch dieser Meinungen ist, hervor, und fügt dem Orakel Jedesmal regelmäßig ein: »So ist es, meine Herren, Niemand kann darin besser unterrichtet seyn, als ich, ich arbeite in diesem Fache u. s. w.« — Dadurch verblüfft er entweder die, die ihn nicht kennen, oder er ermüdet die welche das Glück seiner Bekanntschaft schon lange haben. — Stets spricht er von seinem Schwager, dem Baron Y., und von seiner vornehmen Verwandtschaft, wirft mit »Gütern« herum, die seine Familie besitze und sagt auch wohl, er werde die Dienstlaufbahn, die ihn bereits anwidere und die er, Gott sei Dank, ja nicht nöthig habe, verlassen und von seinen Renten leben. — Damit aber die Gäste über des Herrn Sekretärs Angaben endlich aufgeklärt werden, erzählt ihnen hier der Beobachter, daß des Vornehmthuers Aussprüche ein Gemisch von Wahrheit und Lüge ist. Er arbeitet für ein paar Thaler monatlich bei einem Justizkommissarius und könnte durch Fleiß sich allerdings verbessern, allein da er höchst saumselig ist, wird er auch dies Brod nächstens verlieren, um dann »von seinen Renten« zu leben. Diese Renten bestehen in dem Gnadenbrod bei seinem Schwager, welches er bereits zum 6ten Male in Anspruch nimmt. Dieser Schwager ist der Gutsbesitzer v. P., der seiner Schwester, einem jungen liebenswürdigen Mädchen, gerade das Gegenstück von ihrem Bruder Thunichtgut, seine Hand reichte. Diesem hatte er nun schon so oft zur Last gelegen, und sich so sauber betragen, daß Schwager und Schwester lieber seine Fersen sehen, als seine Zehen, sich aber trotz dessen aus Mitleid immer wieder seiner annehmen. — Wie es bei so bewandten Umständen mit der andern vornehmen Verwandtschaft, und mit dem Ansehen, in welchem er bei ihr steht, aussehen mag, kann ein Jeder selbst beurtheilen. (24.)

Rechnungsaufgaben.

1. Wenn ein Frauenzimmer spricht: »Ich bin 18 Jahr alt,« so heißt das gewöhnlich so viel als — 28.

Frage: Wie alt mag Mutter Sara gewesen seyn, die da sprach: »Ich bin 90 Jahre alt?«

2. Wenn eine Dame sagt: »Ich bin 36 Jahre alt,« so erwiedert jeder galante Zuhörer: »Nicht möglich, Madame! Sie belieben zu scherzen! Ich kann Ihnen höchstens 24 geben.

Frage: Was hätten die Engel erwiedern sollen, als Mutter Sara sprach: »Ich bin 90 Jahr alt?«

3. Wenn ein Frauenzimmer auch nur auf einen Tag verreist, muß sie wenigstens 3 Schachteln mitnehmen.

Frage: Wie viele Schachteln mochten in der Arche gewesen seyn, worin 4 Frauenzimmer 49 Tage lang waren?

4. Wären 5 Gerechte in Sodom gewesen, so wäre die Stadt nicht verheert worden.

Frage: Wie viele Gerechte müssen in einer Stadt seyn, damit das Recht nicht verdreht, und die Ordnung nicht verkehrt werde?

5. Pharao ließ einen Backmeister hängen, und bald darauf lesen wir: das Brot sei 7 Jahre wohlfeil gewesen.

Frage: Wie lange wäre das Brod wohlfeil geblieben, wenn ein Kornwucherer mit gehenkt worden wäre?

6. Jakob diente 7 Jahre um eine Frau und 6 Jahre um Schaafe.

Frage: Wie viel waren damals Frauen mehr werth als Schaafe?

7. Bileam schlug dreimal auf seine stumme Eselin und sie sprach.

Frage: Wie oft muß man eine sprechende Eselin schlagen, bis sie schweigt?

8. Moses schlug zweimal auf einen Felsen, und er gab Wasser.

Frage: Wie oft muß man auf ein Felsenherz schlagen, bis es was hergiebt?

9. Tausende mußten sterben, weil sie ein goldenes Kalb anbeteten.

Frage: Wie Viele leben heutiges Tags bloß davon, daß sie goldene Kälber anbeten?

10. König Salomon hatte 1000 Frauen in seinem Harem und er sprach: »Ich habe keine Frau gefunden, wie sie seyn soll.«

Frage: Wie viele Männer muß eine Frau haben, damit sie sagen könne: »Ich habe endlich einen Mann gefunden, wie er seyn soll?«

11. Ich habe durch 10 Aufgaben meinen freundlichen Lesern und Leserinnen Langeweile gemacht.

Frage: Wie viele Aufgaben werde ich gut lösen müssen, um sie zu unterhalten?

Miscellen.

Ein pommrischer Soldat, der tödtlich verletzt und wegen herbeinahenden Todes nicht mehr beten konnte, wiederholte nur diese kurzen Worte: Herr, ich hab dir's zuvorgesagt!

Ein Weib sagte zu ihrem Manne, der sie schweigen hieß, sie könnte sich nicht anders vertheidigen, als mit Worten, denn die Weiber führten ihre Wehr im Maule. Darauf antwortete der Mann: derhalben müsse man sie tapfer auf die Scheide klopfen.

Ein guter Schlucker hatte das Fieber, ließ etliche Medicos zu sich berufen. Als die lang mit einander rathschlagten, wie der Fieberhitz und dem Durst zu begegnen sei, sagte der Kranke: Sie sollten nur sehen, wie sie ihm das Fieber vertrieben, den Durst wollte er schon selbst vertreiben!

Einer hatte mit seinem Vater um den Vorsitz oder die Oberstelle disputirt. Als man ihn zu Rede setzte, wollte er seine Sache damit behaupten: Die Söhne wären besser am Adel, als die Väter, denn allzeit hätte der Sohn einen Ahnen mehr, als sein Vater!

Ein Gutsbesitzer, der seine Bauern ziemlich schröpfte, ward von denselben bittlich angelangt, daß er doch wollte etwas nachlassen, sonsten müßten sie entlaufen. Denen antwortet er: Liebe Unterthanen habt nur noch ein Jahr geduld, dann will ich mit Euch laufen!

Dr. J. Geiler von Keysersberg, Prediger zu Straßburg, sagte von denjenigen, die ihre mannbaren Töchter zu lang unverheirathet ließen: Wenn sie ihren Hühnern nicht bei Zeiten ein Netz bereiten, so legen sie die Eier in die Nesseln! Von den Weibern, die da sagten, Küssen sei nur ein Abwischen, pflegt er zu sagen: Wann sie einem auch das Küssen erlauben, so ist er auch bald vollends auf dem Bett.

Charade.

Die Erste ist der Auen Pracht,
Erscheinet stets im Hoffnungs-Kleide,
Sie ist der Augen schönste Weide
Vom holden Frühling dargebracht.

Die Zweite steiget hoch empor,
Sie trotzet Wetter, wilden Stürmen,
Gar oft geschmückt mit Vesten, Thürmen,
Umschwebet sie der Wolken Flor.

Das Ganze ist sehr weit bekannt;
In dem so oft bewegten Leben
Muß es so manchem Tröstung geben,
Und sendet viel ins Schlesierland.

Auflösung des Räthsels in Nr. 57:
Brander.

Markt-Preise.

Gemüse.	Sgr.	Pf.	Maaß pro
Kartoffeln	3	—	Viertel.
— bessere	3	6	—
— beste	4	—	—
Weißkraut	5	—	Mandel.
Welschkraut	4	—	—
Mohrüben	2	—	Viertel.
Oberrüben	1	—	Mandel.
Weiße Rüben	—	6	Metze.
Erdrüben	3	—	Mandel.
Sellerie	2—2	6	—
Petersilie	1—2	—	Gebund.
Boree	—	3	—
Zwiebeln	3	—	Viertel.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal der 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.